

Eva Binder

Fake News im Staatsfernsehen: Russlands Informationskrieg und seine Folgen

2017

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1565>

Veröffentlichungsversion / published version

Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Binder, Eva: Fake News im Staatsfernsehen: Russlands Informationskrieg und seine Folgen. In: Sandra Mauler, Heike Ortner, Ulrike Pfeiffenberger (Hg.): *Medien und Glaubwürdigkeit. Interdisziplinäre Perspektiven auf neue Herausforderungen im medialen Diskurs*. Innsbruck: Innsbruck University Press 2017 (Medien – Wissen – Bildung), S. 51–64. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1565>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Fake News im Staatsfernsehen: Russlands Informationskrieg und seine Folgen

Eva Binder

Zusammenfassung

Während der Ukrainekrise 2014 wurde in den staatlich gelenkten russischen Medien, insbesondere im Fernsehen, ein Informationskrieg ausgerufen. Während die Gegner seither gewechselt haben – zunächst waren es die Ukraine und Amerika bzw. der Westen, dann die Türkei und das angesichts der Flüchtlingskrise ohnmächtige Europa –, sind die Strategien die gleichen geblieben. Fake News sind zu einem festen Bestandteil dieses Informationskrieges geworden. Im Folgenden wird diskutiert, wie diese Fake News gestaltet sind, welche Wirkung sie entfalten können und welche Konsequenzen für die mediale Informationsvermittlung innerhalb und außerhalb Russlands damit verbunden sind.

Einleitung

Ende des Jahres 2014 präsentierte das Medienmagazin *Zapp* des NDR eine für die öffentlich-rechtlichen Medienanstalten in Deutschland beunruhigende Umfrage. Diese ergab, dass 63 Prozent der Deutschen wenig oder gar kein Vertrauen in die Ukraine-Berichterstattung haben. Die Berichterstattung sei einseitig, nicht objektiv, entspreche nicht der Realität. Fast jeder fünfte derjenigen, die wenig oder gar kein Vertrauen in die Ukraine-Berichterstattung zeigten, glaubte an bewusst gesteuerte Fehlinformation durch die deutschen Medien (vgl. „Zapp“ 2014).

Anfang des Jahres 2014 wurde in Russland eine mediale Propaganda-Kampagne gestartet, die eine Reaktion auf die von November 2013 bis Februar 2014 andauernden Proteste auf dem Kiewer Majdan darstellte. Austragungsort dieses medialen Informationskrieges war in erster Linie das russische Staatsfernsehen. Dabei wurde Information in einem umfassenden Ausmaß manipuliert, und die Bandbreite reichte von einer äußerst einseitigen, tendenziellen Berichterstattung über gezielt eingesetzte emotionale Effekte bis hin zu Fake News. Während kritische Beobachter in Russland bereits 2014 von einer massiven psychischen Gewalteinwirkung auf die russischen Rezipientinnen und Rezipienten warnten (vgl. insbes. Petranovskaja 2014), schenkte man diesem Phänomen in Europa zunächst nicht allzu viel Beachtung. Erst durch den sogenannten ‚Fall Lisa‘ im Januar 2016 wurde man auch in Deutschland auf die Formen und Ausmaße dieser neuen Art der Kriegsführung vonseiten Russlands aufmerksam. Zudem machte der ‚Fall Lisa‘ deutlich, dass die europäischen Gesellschaften von der Medienpolitik, die in Russland seit der Ukraine-Krise verfolgt wird, wesentlich stärker betroffen waren und sind, als dies zunächst scheinen mochte.

Im Folgenden wird es daher darum gehen, die Zusammenhänge aufzuzeigen, die sich zwischen dem eingangs konstatierten sinkenden Vertrauen in die deutschen bzw. europäischen Medien und dem russischen Informationskrieg herstellen lassen. Unter Bezugnahme auf den herausragenden Stellenwert, den das Fernsehen für die Menschen in Russland bis heute hat, werde ich die Propaganda-Kampagne während der Ukraine Krise – ihre Funktionsweisen und Konsequenzen für die mediale Informationsvermittlung – skizzieren. Als anschauliches und gleichzeitig drastisches Beispiel dafür wird eine vom *Ersten Kanal* in den Hauptabendnachrichten lancierte Falschmeldung dienen: die Geschichte des von der ukrainischen Armee angeblich gekreuzigten Jungen, die sich Anfang Juli 2014 in der ukrainischen Stadt Slowjansk¹ zugetragen haben soll. Das Interview mit der Frau, die das Verbrechen gesehen haben will, wirft folgende Fragen auf: Wie ist eine derartige Falschmeldung in den russischen Hauptabendnachrichten überhaupt möglich? Wie kann widerlegt werden, was hier als tatsächlich geschehen behauptet wird? Was wird mit derartigen Fake News bezweckt und welche Auswirkungen haben diese auf die mediale Informationsvermittlung insgesamt? Anhand des zweiten in diesem Beitrag diskutierten Fallbeispiels, dem sich in Berlin zugetragenen ‚Fall Lisa‘, soll schließlich gezeigt werden, dass Russlands Informationskrieg nicht nur in Russland und der Ukraine ausgetragen wird, sondern wesentlich breiter angelegt ist.

Die Medienpolitik des Kreml und das Fernsehen

Das Fernsehen ist für die Menschen in Russland nach wie vor die Hauptinformationsquelle, obwohl die Zahl der Internet-User im letzten Jahrzehnt rasant angestiegen ist.² Die drei größten staatlichen Sender *Pervyj Kanal* (Erster Kanal), *Rossija* und NTV können landesweit empfangen werden und erreichen 99, 95 bzw. 75 % der Einwohner Russlands (vgl. Reporter ohne Grenzen 2013, S. 10). Im Sommer 2014 und somit am Höhepunkt der Ukraine Krise gaben laut einer Umfrage der *Stiftung öffentliche Meinung (FOM)* über 80% der Befragten an, sie würden ihre Informationen über den Konflikt in der Ukraine aus dem Fernsehen beziehen (vgl. Die Russland-Ukraine-Krise in russischen Umfragen 2014, S. 6). Die führende Position des Fernsehens ist zum Teil das Resultat des ökonomischen und sozialen Transformationsprozesses nach dem Ende der Sowjetunion, der einen Niedergang des Printsektors mit sich brachte. Während sich die flächendeckende Distribution von Zeitungen in dem riesigen Land, das sich über 11 Zeitzonen erstreckt, unter kapitalistischen Bedingungen als unmöglich erwies, war das noch zu Sowjetzeiten aufgebaute TV-Übertragungsnetz intakt geblieben und praktisch jeder Haushalt verfügte in den 1990er Jahren über ein Fernsehgerät.

¹ In diesem Beitrag werden geographische Bezeichnungen nach der üblichen deutschen Transkription wiedergegeben (Slowjansk und nicht Slovjans'k). Für Personen- und Familiennamen, Titel und Institutionen sowie für russische Wörter wird dagegen die wissenschaftliche Transliteration verwendet.

² So erreichte Russland im Jahr 2012, gemessen an der Gesamtzahl der über 60 Millionen Internet-User, erstmals den ersten Rang in Europa. Aktuelle Statistiken zur Internet-Nutzung in Russland vgl. „Količestvo pol'zovatelej interneta v Rossii“ (2017).

Aufgrund der hohen Reichweite war das Fernsehen auch jenes Medium, auf das die Putin-Administration von Anfang an setzte. Dabei ging es darum, die größten, landesweit empfangbaren Sender, die nach dem Ende der Sowjetunion zum Teil privatisiert worden oder, wie der Sender NTV, überhaupt in privater Hand waren, wieder direkt dem Staat oder regierungsfreundlichen Oligarchen und Konzernen zu überantworten. In den Jahren 2000/2001 beginnt daher eine „systematische[n] Gleichschaltung des russischen Fernsehens“ (vgl. Reporter ohne Grenzen 2013, S. 14) – mit jenen drastischen Folgen, die während der Ukraine Krise 2014 überdeutlich sichtbar wurden. So wurden die beiden Medienmogule Boris Berezovskij, der die Aktienmehrheit am damaligen Sender ORT (der heutige *Erste Kanal*) hielt, und Vladimir Gusinskij, der im Besitz des regierungskritischen privaten Senders NTV war, entmachtet und beide verließen das Land. Gleichzeitig wurde der nach dem Ende der Sowjetunion staatlich gebliebene zweitgrößte Sender, der heutige Kanal *Rossija* (ehemals RTR), zu einem landesweiten Netzwerk mit 80 regionalen Studios ausgebaut (vgl. Reporter ohne Grenzen 2013, S. 14). Damit kann der Kreml die Verbreitung politischer Nachrichten sowie von politischen und gesellschaftlichen Stimmungen über die wichtigsten Fernsehkanäle heute nahezu monopolartig kontrollieren.

Abgesehen von der politischen Einflussnahme auf die Medien im eigenen Land wurde 2005 der auf ein internationales Publikum ausgerichtete Fernsehsender *Russia Today* (RT) gegründet und in den vergangenen Jahren zu einer umfassenden Online-Plattform ausgebaut, auf der Informationen auf Englisch, Russisch, Arabisch, Deutsch, Spanisch und Französisch präsentiert werden. RT produziert verschiedene audiovisuelle Informationsformate in diesen Sprachen und verfügt weiters über eine russisch-englische Dokumentationen-Plattform (RTDoc) sowie über die Videonews-Agency RUPTLEY. Das Zielpublikum sind Menschen, die sich quasi alternativ zu den westlichen Medien informieren wollen. Mit – nach eigenen Angaben – 700 Millionen Rezipientinnen und Rezipienten in über 100 Ländern und einer Milliarde Klicks 2013 auf Youtube (vgl. Pörzgen 2014, S. 66) kann die ursprüngliche Intention, nach dem Ende der Sowjetunion international wieder mit einer eigenen Perspektive präsent zu sein, jedenfalls als erfolgreich verwirklicht betrachtet werden.

Der russische Informationskrieg während der Ukraine Krise

Im März 2014 ging das Schlagwort des ‚Informationskrieges‘ (informacionnaja vojna) durch die russischen Medien. Es wurde lautstark u.a. von Dmitrij Kiselev artikuliert, dem Generaldirektor der damals neu gegründeten Nachrichtenagentur *Rossija Segodnja* und Moderator des Wochennachrichtenformats *Vesti nedeli* auf *Rossija 1*. Die Autoren einer einschlägigen russischen Publikation zum Thema definieren ‚Informationskrieg‘ als Zuspitzung der massenmediale Manipulation in Form „hoch konzentrierter Propaganda-Kampagnen, die darauf abzielen, ein Feindbild zu schaffen und die eigene Bevölkerung davon zu überzeugen, dass das, wofür die Regierung kämpft, richtig ist“ (Barabaš et al. 2015, S. 10). So gesehen entsprechen der Begriff und seine aktuelle Verwendung in Russland dem, was in amerikanischen bzw. westlichen Kontexten meist als psychologische Kriegsführung bezeichnet wird und wofür es in der Geschichte des 20. Jahrhunderts hinreichend Beispiele gibt.

Das von der russischen Präsidialadministration gesteuerte Informationsmanagement im Bereich des russischen Staatsfernsehens funktioniert über eine bereits vor der Ukrainekrise eingespielte Praxis der politischen Einflussnahme auf die Massenmedien. Wie von Sergey Medvedev (2015) beschrieben, unterhalten die in der Präsidialadministration zuständigen Verantwortlichen persönliche Kontakte zu den Leitern und den Chefredakteuren der wichtigsten Medien. Unter Vladislav Surkov als stellvertretenden Leiter der Präsidialadministration gab es die sogenannten „Freitagstreffen“ mit höchstverantwortlichen Medienvertretern. Eine direkte Einflussnahme auf die Agenda erfolgt v.a. über die sogenannten „Temniki“, in etwa Themenpläne der Woche, die an die Redaktionsleitungen der Fernsehsender ergehen. Es gibt einen überschaubaren, ausgewählten Kreis von Expertinnen und Experten, die von einem Sender zum nächsten wandern.³ Weiters gibt es eine inoffizielle „schwarze Liste“ von Oppositionellen und Regierungskritikern, die im Fernsehen nicht zu sehen sind oder in Fernsehdokumentationen diffamiert werden. Ein weiterer zentraler Faktor und wichtiger Garant für das Funktionieren des Systems ist die Selbstzensur der Journalistinnen und Journalisten.

Welche Zuspitzung diese Praxis der politischen Einflussnahme durch den ausgerufenen Informationskrieg 2014 erfuhr, geht aus Schilderungen von Fernsehmitarbeitern hervor, die auf der russischen Website *Colta.ru* veröffentlicht wurden. So schildert ein ehemaliger Angestellter der Allrussischen Staatlichen Fernseh- und Radiogesellschaft WGTRK die Abläufe während der Ukrainekrise folgendermaßen:

Alle heiklen Fragen wurden im engsten Kreis besprochen und nicht auf den großen Redaktionskonferenzen mit 25–30 Resort- und Abteilungsleitern. Nach den Freitags-Briefings im Kreml kamen die Chefs zurück in die Sender, holten ihre engsten Vertrauten zusammen und hielten Besprechungen ab, zu zweit oder dritt. Sie legten die Kernthemen fest. Dann wurde alles nach unten weitergegeben. Die Politik im Sender war völlig undurchschaubar [...] alles lief extrem verschlossen ab, keinerlei offene Diskussionen.

„Junta“, „Ukropy“ oder „Banderowzy“: Diese Begriffe sollten die Moderatoren benutzen – die, die vor der Kamera stehen. Extra für sie wurden solche Formulierungen bei den Treffen im engen Kreis zurechtgeschnitzt. (Sidorow 2015)

Rezeptionsseitig lässt sich festhalten, dass das Fernsehpublikum während der Ukrainekrise mit einem Set an propagandistischen Narrativen sowie mit einer aggressiven Freund-Feind-Rhetorik in Informationssendungen wie auch Unterhaltungsprogrammen (z.B. Talkshows) konfrontiert wurde. Dabei appellierte man bevorzugt an historische Feindbilder und Ereignisse. So

³ Die im russischen Staatsfernsehen zu sehenden europäischen Experten stehen häufig rechtspopulistischen Parteien nahe. Erhalten beispielsweise Österreicher einen Auftritt, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich dabei um FPÖ-nahe Interviewpartner handelt, wie das Beispiel des Linzers Felix Müller zeigt, der in einem Nachrichtenbeitrag des *Ersten Kanal* vom 6. September 2015 mit der These auftrat, dass die USA in die illegale Migration von Flüchtlingen aus Afrika und dem Nahen Osten nach Europa involviert seien; vgl. dazu die Ausführungen von Höller (2016) sowie den Nachrichtenbeitrag selbst, abzurufen unter URL: https://www.1tv.ru/news/2015/09/06/11685-evropeyskie_politiki_sporyat_o_sposobah_vyhoda_iz_migratsionnogo_krizisa [Stand vom 15.02.2017].

wurden vermeintliche Gegner als „Banderowzy“ (i.e. Anhänger des ukrainischen Nationalisten Stepan Bandera), als „Faschisten“, „National-Verräter“ oder auch als „fünfte Kolonne“ (d.h. als innere Feinde – der Ausdruck geht auf den spanischen Bürgerkrieg zurück) diffamiert. Die Protestbewegung am Kiewer Majdan, die laut russischem Propagandadiskurs maßgeblich vom Westen mitfinanziert und mitorganisiert wurde, hätte mit einem „verfassungswidrigen Umsturz“ der Janukovyč-Regierung geendet. Damit sei in Kiew eine „faschistische Junta“ an die Macht gekommen, die die russischsprachige Minderheit im Lande bedrohe.⁴

Stellt man nun die Frage, gegen wen Russland den ausgerufenen Informationskrieg führt, so wird deutlich, dass es sich dabei um weit mehr als eine „hoch konzentrierte Propaganda-Kampagne“ zur Manipulation der eigenen Bevölkerung handelt. Wie u.a. der ukrainische Journalist Jevhen Fedčenko (2016), Mitbegründer der ukrainischen Website *StopFake*, darlegt, sind die aktiven massenmedialen Maßnahmen als Teil einer übergeordneten Militärstrategie zu verstehen und würden im hybriden Krieg, den Russland in der Ostukraine seit 2014 führt, unmittelbar zum Einsatz kommen (vgl. Fedchenko 2016). So ist Russlands Informationskrieg überall dort besonders wirksam, wo russischsprachige Menschen leben und die russische massenmediale Berichterstattung rezipieren. Das trifft in hohem Maße auf die Bevölkerung der Ukraine zu, weiters jedoch auch auf alle anderen europäischen Länder mit russischsprachigen Bevölkerungsanteilen. Dazu gehören insbesondere die baltischen Länder Lettland, Estland und Litauen, aber beispielsweise auch Deutschland⁵. Teil der aktiven Maßnahmen im Sinne einer politischen und militärischen Strategie sind darüber hinaus die sogenannten ‚Trolle‘, die seit 2014 westliche Medien mit russlandfreundlichen Kommentaren übersäen.⁶

⁴ Dabei fand auch immer wieder der Begriff des ‚Genozid‘, der der russischsprachigen Bevölkerung in der Ukraine drohe, Verwendung. Dieser Rhetorik bediente sich auch Vladimir Putin selbst und sprach wiederholt von einem Genozid, so auch noch ein Jahr später, am 25.02.2015 bei einer Pressekonferenz, in der er die von Kiew gestoppten Gaslieferungen in das Donbass-Gebiet verurteilte; vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=bWqaLITj54g> [Stand vom 15.02.2017].

⁵ Die größte Gruppe innerhalb der russischsprachigen Community in Deutschland bilden die sogenannten Spätaussiedler mit über 2 Millionen Menschen, die seit den 1990er Jahren aus dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind.

⁶ Lange bevor man das Phänomen im Westen zu diskutieren begann, berichtete am 7. September 2013 die unabhängige russische Zeitung *Novaja gazeta* von der Existenz einer *Agentur zur Erforschung des Internets* (*Agentstvo internet-issledovanij*) in Moskau und St. Petersburg, die die Trolle rekrutiere (vgl. Garmažapova 2013).

Die Falschmeldung des gekreuzigten Jungen

Um propagandistische Aussagen wirksam zu transportieren, bedarf es nicht nur einer überzeugenden argumentativen Darlegung, sondern auch einer gezielten Emotionalisierung der Rezipientinnen und Rezipienten. In der Propaganda-Kampagne des Jahres 2014 kamen emotionale Effekte daher sowohl auf der formalen als auch auf der inhaltlichen Ebene verstärkt zum Einsatz. So zeichnet sich die Nachrichtenberichterstattung über die Ukrainekrise formal durch eine erhöhte Schnittfrequenz, durch ausgeprägte Handkamera-Aufnahmen und Kriegsbilder sowie durch einhämmernde Sprecherstimmen aus. Im Frühjahr und Sommer 2014 häuften sich dann inhaltlich ergreifende Geschichten von Kriegsleid und Gräueltaten, die auf eine Schockwirkung abzielten. Meist kursierten sie im Internet, bevor sie von einem Fernsehsender aufgegriffen wurden und sich wenig später als nicht nachweisbar herausstellten. Ende Juni beispielsweise hörte man von Massentötungen durch die ukrainische Nationalgarde im Dorf Saurowka im Gebiet von Donezk. Berichten von Augenzeugen zufolge sollen Menschen bei einem Massaker in Stücke gesägt, die Männer ermordet und die Frauen vergewaltigt worden sein.⁷

Am Samstag, den 12. Juli 2014, lieferte der *Erste Kanal* in den Hauptabendnachrichten seinen eigenen Exklusivbericht dieser Art. Im dritten Beitrag der 21-Uhr-Nachrichtensendung *Vremja* schilderte eine Frau mittleren Alters, die gemeinsam mit ihren Kindern aus dem ukrainischen Kriegsgebiet nach Russland geflohen war, einen Vorfall, den sie eine Woche zuvor in der ukrainischen Stadt Slowjansk beobachtet haben wollte. Die Frau, namentlich genannt als Galina Pyšnjak, berichtete, den Tränen nahe, dass Soldaten der ukrainischen Armee bei ihrem Einmarsch in die Stadt einen dreijährigen Jungen an einer Anschlagtafel vor den Augen seiner Mutter gekreuzigt hätten. Die Schlüsselstelle ihrer Erzählung lautet folgendermaßen:

На площади собрали женщин, потому что мужиков больше нет. Женщины, девочки, старики. И это называется показательная казнь. Взяли ребенка трех лет, мальчика маленького, в трусиках, в футболке, как Иисуса, на доску объявлений прибили. Один прибывал, двое держали. И это все на маминых глазах. Маму держали. И мама смотрела, как ребенок истекает кровью. Крики. Визги. И еще взяли надрезы сделали, чтоб ребенок мучился. Там невозможно было. Люди сознание теряли. А потом, после того как полтора часа ребенок мучился и умер, взяли маму, привязали до танка без сознания и по площади три круга провели.⁸

Auf dem Platz versammelten sie die Frauen, weil es keine Männer mehr gibt. Frauen, Mädchen, Alte. Und das nennt sich öffentliche Hinrichtung. Sie haben

⁷ Vgl. dazu den Beitrag auf der Website *Stopfake.org* mit dem Titel „Fejk: „Saurovskaja reznja“ Nacgvardiej, abrufbar unter: <http://www.stopfake.org/fejk-saurovskaya-reznja-natsgvardiej/> [Stand vom 15.02.2017].

⁸ Auf der Website des *Ersten Kanal* ist dieser Nachrichtenbeitrag, wie alle Nachrichtensendungen der vergangenen Jahre, nach wie vor abrufbar unter: http://www.1tv.ru/news/2014/07/12/37175-bezhenka_iz_slavyanska_vspominaet_kak_pri_ney_kaznili_malenkogo_syna_i_zhenu_opolchentsa [Stand vom 15.02.2017].

einen dreijährigen Buben genommen, einen kleinen Buben, in Unterhosen und T-Shirt, und haben ihn wie Jesus an die Anschlagtafel genagelt. Einer hat die Nägel eingeschlagen, zwei haben den Buben festgehalten. Und das alles vor den Augen der Mutter. Die Mutter haben sie festgehalten. Und sie hat zugeschaut, wie der Bub verblutet ist. Schreie. Kreischen. Sie haben ihn noch zusätzlich aufgeschlitzt, damit er noch mehr leidet. Es war nicht auszuhalten. Die Menschen sind in Ohnmacht gefallen. Und dann, als der Bub nach eineinhalb Stunden qualvoll gestorben ist, haben sie die Mutter genommen, ohnmächtig an den Panzer gebunden und sind drei Mal um den Platz gekreist.⁹

Die unglaubliche Geschichte, die in ihrer drastischen Bildlichkeit und ihrem Assoziationsreichtum kaum zu überbieten ist,¹⁰ löste sofort eine Fülle an Reaktionen in den ukrainischen wie auch unabhängigen russischen Medien aus. So wurde u.a. die Identität der Frau geklärt. Sie wurde als die Ehefrau eines freiwilligen Kämpfers für die Separatistenbewegung im Donbass identifiziert. Selbst kommt sie, wie auch an ihrem Akzent zu hören, aus der Karpatengegend in der Westukraine, wo ihre Eltern zum gegebenen Zeitpunkt immer noch lebten. Diese sollen ukrainischen Journalisten gegenüber ausgesagt haben, ihre Tochter habe das Interview wahrscheinlich für Geld gegeben.¹¹ Dabei ist aber letzten Endes zweitrangig, ob die Frau diese Geschichte selber erfunden hat oder ob sie dazu von russischen Fernsehjournalisten angeleitet wurde. Von weit wichtigerer Bedeutung erscheint dagegen die dem Interview zugrundeliegende journalistische Praxis, die darin besteht, Informationen zu lancieren, ohne sie auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft zu haben. Diese Praxis wurde zu einem festen Bestandteil der Propaganda-Kampagne des Jahres 2014.

Dass die Geschichte des gekreuzigten Jungen frei erfunden ist, wurde bald nach der Ausstrahlung des Interviews in den unabhängigen russischen Medien deutlich gemacht. Für den Internet-Fernsehsender *Dožd'* (Regen) lieferte der Journalist Timur Olevskij die Schlagzeile „A byl li raspjatyj mal'čik?“ (Gab es denn den gekreuzigten Jungen?),¹² und für die unabhängige Zeitung *Novaja gazeta* postete der Fotokorrespondent Evgenij Fel'dman ein aussagekräftiges Video auf der Website der Zeitung.¹³ Dabei wählten beide Journalisten dieselbe Herangehens-

⁹ Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen aus dem Russischen von der Verfasserin.

¹⁰ Neben den biblischen Allusionen ruft die Ermordung des dreijährigen Jungen die Geschichte der jüdischen Ritualmorde in Erinnerung – auf die Ukraine bezogen insbesondere den Fall des Kiewer Juden Menachem Mendel Bejlis, der 1913 in einem Ritualmordprozess für die Tötung eines 12-jährigen Jungen angeklagt wurde.

¹¹ Vgl. der entsprechende Eintrag auf der Website *Stopfake.org* mit dem Titel „Lož': raspjatie v éfire Pervogo kanala“, abrufbar unter: <http://www.stopfake.org/lozh-raspyatie-v-efire-pervogo-kanala/> [Stand vom 15.02.2017].

¹² Vgl. den Nachrichtenbeitrag auf *Dožd'*, abrufbar unter: https://tvrain.ru/teleshov/here_and_now/a_byl_li_raspjatyj_malchik_timur_olevskij_o_tom_kak_zhurnalisty_spekulirujut_na_detjah_vojny-372407/ [Stand vom 15.02.2017].

¹³ Vgl. das von Fel'dman gedrehte Video auf der Website der *Novaja gazeta*, abrufbar unter: <https://www.novayagazeta.ru/news/2014/07/13/103147-zhiteli-slavyanska-151-o-skandalnom-syuzhete-pervogo-kanala-video> [Stand vom 15.02.2017].

weise, um die Geschichte als Fake zu entlarven: Sie begaben sich direkt an den Ort des Geschehens, in die etwas mehr als 100.000 Einwohner zählende Stadt Slowjansk, und fragten die Menschen dort, was sie eine Woche zuvor, als die ukrainische Armee die Stadt einnahm, an diesem Platz gesehen oder was sie darüber gehört hätten. Dem Interview nach zu schließen handelte es sich ja um eine öffentliche Hinrichtung – mit Menschen, die in Ohnmacht fielen. Um zu bezeugen, dass das Filmmaterial, das Evgenij Fel'dman von dem Platz in Slowjansk und den dort in aller Ruhe sitzenden älteren Frauen aufgenommen hat, authentisch ist, bediente sich der Fotograf eines im Dokumentarfilm erprobten Verfahrens, nämlich der Synchronität von Handkamera-Aufnahme und Off-Kommentar.

Das mit derartigen Falschmeldungen verbundene Hauptproblem besteht jedoch nicht darin, dass sich Fake News nicht glaubwürdig entkräften lassen würden. Es besteht vielmehr in den Bedingungen der digitalen Medienkultur, die mehr denn je eine Gegenwartskultur des Jetzt darstellt und deren Effekte flüchtig sind. Die gezielt lancierte Nachricht wirkt im Moment ihrer Übermittlung. Der Effekt, den sie bei den Rezipientinnen und Rezipienten erzeugen soll, ist ein kurzer emotionaler Schock und damit hat sie ihre Funktion erfüllt. Die nachträglich eingebrachte Widerlegung aber, die noch dazu einer mitunter zeitlich aufwändigen Beweisführung bedarf, erreicht den Großteil der Rezipientinnen und Rezipienten nicht mehr. Aufschlussreich in diesem Zusammenhang erscheint daher auch die Tatsache, dass der *Erste Kanal* erst im Dezember auf das Fake und die damit verbundenen Vorwürfe reagierte. In dem entsprechenden Nachrichtenbeitrag¹⁴ vom 21.12.2014 wurde verlautet, dass es den Journalisten weder damals noch jetzt (d.h. ein halbes Jahr später) möglich wäre, die Geschichte der Frau auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, da russische Journalisten für die umkämpften Gebiete in der Ostukraine keine Akkreditierung erhalten würden.

Im russischen Informationskrieg während der Ukrainekrise kristallisierte sich das Nebeneinander verschiedener ‚Wahrheiten‘ und sich widersprechender Aussagen als Prinzip heraus. Durch diesen quasi postmodernen Zugang zur ‚Wirklichkeit‘ unterscheidet sich die heutige Propaganda auch wesentlich von jener während der Sowjetzeit, wie Gleb Pavlovskij, bis 2011 führender Polit-Berater des Kreml, betont: „Even if they [the Soviet propagandists] were lying they took care to prove what they were doing was ‚the truth.‘ Now no one even tries proving the ‚truth.‘ You can just say anything. Create realities“ (zit. nach Pomerantsev & Weiss 2014, S. 9). Dieses Aufheben der Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge steht in einem engen Zusammenhang damit, dass die russische Politik heute auf keine Ideologie im Sinne „eine[r] umfassende[n] und ausschließliche[n], sich als einzig mögliche Wahrheit ausgebende[n] Wirklichkeit“ (Arnold 2003, S. 73) mehr zurückgreifen kann. Stattdessen arbeitet man mit einem austauschbaren und

¹⁴ Der Beitrag mit dem Titel „Žurnalisty Pervogo otvečajut na obvinenija vo lži v svjazi s sjužetom pro ubijstvo rebenka v Slavjanske“ ist auf der Website des *Ersten Kanal* abrufbar unter URL: https://www.1tv.ru/news/2014/12/21/31502-zhurnalisty_pervogo_otvechayut_na_obvinenija_vo_lzhi_v_svyazi_s_sjužetom_pro_ubijstvo_rebenka_v_slavyanske [Stand vom 15.02.2017]. An dieser Stelle sei auch auf die Wortwahl in den Titeln der Beiträge verwiesen: Während sich in regierungskritischen Medien meist das Schlagwort des „gekreuzigten Jungen“ findet, ist hier vom „Sujet über den Mord an dem Kind in Slavjansk“ die Rede.

widersprüchlichen Set von ideologischen Bruchstücken und Narrativen. Entsprechend brüchig erscheint das Weltbild, das über die staatlich kontrollierten Medien in Russland vermittelt wird.

Im Unterschied zur sowjetischen (medialen) Wirklichkeit und der damit unmittelbar in Verbindung stehenden Zensur ist heute auch die Angst der politisch Verantwortlichen verschwunden, dass jemand eine andere ‚Wahrheit‘ erfahren könnte. Auf der Videoplattform Youtube, die auch von Russland aus problemlos zugänglich ist, sind die mit dem Fall Galina Pyšnjak verbundenen unterschiedlichen ‚Wahrheiten‘ unbeabsichtigt dokumentiert. So ist nicht nur das Interview mit Galina Pyšnjak, wie es vom *Ersten Kanal* gesendet wurde, abrufbar, sondern auch mehrere ukrainische Nachrichtenbeiträge, die das Ziel verfolgen, das fabrizierte Fake zu entlarven. Gleichzeitig findet sich auf Youtube jedoch auch eine Bearbeitung des Interviews, die vorgibt, Zeugnis für die von der ukrainischen Armee begangenen Kriegsverbrechen ablegen zu wollen.¹⁵

Die Ausweitung des Informationskrieges: Der ‚Fall Lisa‘

Nach der heißen Phase der Ukrainekrise im Jahr 2014 änderten sich im Laufe des Jahres 2015 zwar die Themen, die Art der Nachrichtenberichterstattung und die 2014 entwickelten und erprobten Strategien wurden jedoch beibehalten. Auch beim ‚Fall Lisa‘ setzte man auf die emotionale Wirkung des Sujets (dieses Mal die Vergewaltigung eines 13-jährigen Mädchens) und verhalf ungeprüften Informationen zu einer schnellen Verbreitung über die Massenmedien. Der ‚Fall Lisa‘ demonstrierte aber noch weit mehr: nämlich wie leicht man auch heute über Medien Stimmung machen kann. So wurde der Fall zum Anlass für PEGIDA-Kundgebungen in mehreren deutschen Städten, und die millionenstarke russischsprachige Community in Deutschland wurde gezielt dafür mobilisiert. Auch politisch wurde der Fall instrumentalisiert, als der russische Außenminister Sergej Lavrov von den deutschen Behörden in einer Pressekonferenz Auskunft über das Schicksal „unserer Lisa“ forderte.

Der ‚Fall Lisa‘ ist eng mit der europäischen Flüchtlingskrise des Jahres 2015 verbunden. Das Negativ-Thema, das den russischen Staatsmedien angesichts eines neuen, von der russischen Politik ausgerufenen Ost-West-Konflikts gelegen kam, wurde im russischen Fernsehen nach dem Muster gespielt, dass Europa am Rande des Chaos stehe und von einer Welle von Flüchtlingen, einem Tsunami gleich, überschwemmt werde. Diese und vergleichbare Sprachbilder ließen sich auch problemlos in visuelle Medien übersetzen. So zeigten Fernsehbilder Menschenströme, die sich durch die Landschaft bewegen, oder aggressive Menschenmassen an europäischen Grenzen und auf Bahnhöfen.

Als am 16. Jänner 2016 in den Nachrichten des *Ersten Kanal* der ‚Fall Lisa‘ lanciert wurde, hatte sich in Berlin Folgendes zugetragen: Eine 13-jährige Schülerin namens Lisa war 30 Stunden lang abgängig gewesen. Was in diesen Stunden geschehen war, wurde im Nachrichtenbeitrag von der vermeintlichen Tante des Mädchens wie folgt beschrieben: Das Mädchen wurde

¹⁵ Das emotional gestaltete und seriös wirkende ‚Beweisvideo‘ ist auf Youtube abrufbar unter URL: <https://www.youtube.com/watch?v=KvZ7PqO5PAg> [Stand vom 15.02.2017].

auf dem Weg zur Schule von einem Mann, der kaum Deutsch sprach und wohl aus dem Nahen Osten¹⁶ stammt, in sein Auto gelockt und dann in eine Wohnung gebracht. Dort wurde sie von drei Männern – vermutlich Migranten oder arabische Flüchtlinge, wie der Nachrichtenbeitrag nahelegte – vergewaltigt. Bereits die Anmoderation des Beitrags gibt vor, in welchem Kontext dieser steht und wie er zu verstehen ist. So rahmt die bekannte Moderatorin des *Ersten Kanal* Ekaterina Andreeva den Vorfall folgendermaßen: „Und es sind Zeugnisse aufgetaucht, dass in Deutschland Migranten begonnen haben, Minderjährige zu vergewaltigen. Die Bürger des Landes sprechen davon, dass die Verbrecher straflos bleiben und dass nun alles erlaubt sei. Über die neue Ordnung in Deutschland eine Reportage von Ivan Blagoj.“¹⁷

Im Nachrichtenbeitrag selbst wird eine an sich schockierende Gewalttat diskursiv einerseits mit dem Migrationsthema und der Flüchtlingskrise und andererseits mit der russischen Kritik am liberalen Europa verknüpft, dem man vorwirft, Migranten gegenüber allzu tolerant zu sein. Der etwas über vier Minuten lange Beitrag bringt diese drei Ebenen alternierend ins Spiel, indem unterschiedliche Filmmaterialien und ‚Quellen‘ montiert werden. Der Beitrag beginnt mit einer Interviewaufnahme, in der Lisas vermeintliche Tante Marina¹⁸ detailliert schildert, was geschehen ist. Daran schließen die Bilder der aufgebrachten russischsprachigen Community auf einer Straße im Berliner Stadtbezirk Marzahn an, wo sich die Tat zugetragen haben soll – mit ausgewählten Interviews, in denen der Schock über die Tat, aber auch die Angst vor Flüchtlingen zum Ausdruck kommt. Den Schlusspunkt dieses Mikrosujets bildet das Interview mit dem vermeintlichen Onkel des Mädchens – Timofej des Namens, der den dritten Diskursstrang eröffnet: Die deutsche Polizei würde die Täter schützen und hätte Druck ausgeübt, damit das Mädchen aussage, sie hätte den sexuellen Kontakt selbst gewollt. Von der Polizei, so der Off-Kommentator, gäbe es bislang keine Stellungnahme.

Auf die Stellungnahmen der Betroffenen folgt, als dramaturgische Steigerung, die Konfrontation mit dem imaginierten Täter. Ein Amateurvideo wird eingeblendet, auf dem aufgrund der Nachtaufnahme kaum mehr als die Umrisse eines Mannes zu sehen sind. Dieser brüstet sich lautstark, mit seinen Freunden gemeinsam eine Jungfrau vergewaltigt zu haben. Die Brücke zum ‚Fall Lisa‘ schlägt der Off-Kommentator: Der aktuelle Vorfall sei, wie diese „neuen Deutschen“, die sich gerade die Sprache angeeignet hätten, demonstrieren würden, kein Einzelfall. Darauf folgt ein Hinweis zur Entstehung des Videos, der einer journalistischen Entblößung und Selbstentlarvung gleichkommt: „Wir wissen nicht, wo und wann dieses Video gedreht wurde

¹⁶ In deutschen Zeitungsberichten wird diese geographische Zuordnung meist mit ‚Südländer‘ wiedergegeben.

¹⁷ Im Original: „И появились свидетельства, что в Германии мигранты начали насильствовать несовершеннолетних детей. А граждане страны говорят о безнаказанности и вседозволенности для преступников. О новом порядке, установленном теперь в Германии, репортаж Ивана Благого.“ Der Nachrichtenbeitrag vom 16.01.2016 ist mit Anmoderation auf der Website des *Ersten Kanal* abrufbar unter: https://www.1tv.ru/news/2016/01/16/3330-avstriya_vremennopriostanavlivaet_deystvie_shengenskogo_soglasheniya_iz_za_sluchaev_nasiliya_v_germanii [Stand vom 15.02.2017].

¹⁸ Es ist nicht davon auszugehen, dass Tante und Onkel authentisch sind. Zur Praxis, Laiendarsteller für die Fernsehberichterstattung anzuwerben, vgl. Dobrochotow 2016.

und ob diese Erzählung nicht jemandes ungeheuerlicher Phantasie entsprungen ist.“¹⁹ Abschließend wird das Video den „Hackern der Gruppe *Anonymous*“ zugeordnet, die angeblich dazu aufgerufen hätten, den jungen Mann im Video zu identifizieren.²⁰ Der Beitrag klingt mit einem Kameraschwenk über die bereits gezeigten versammelten Menschen und deren verunsicherte Gesichter aus. Den emotionalen Schlusspunkt setzt der Off-Kommentator selbst:

Но атмосфера страха и недоверия к властям сейчас такая, что нет никаких гарантий, что у узнавшего рука потянется к телефону, а не к чему-то другому. То, что произошло с Лизой, русско-язычная диаспора обещает без последствий не оставить, она намерена добиваться справедливого расследования.

Aber die Atmosphäre der Angst und des Misstrauens der Staatsmacht gegenüber ist derzeit so stark, dass es keine Garantie gibt, dass derjenige, der den Mann erkennt, nicht zum Telefonhörer, sondern nach etwas anderem greift. Die russischsprachige Diaspora aber verspricht, dass das, was mit Lisa geschehen ist, nicht folgenlos bleiben soll – sie fordert eine gerechte Untersuchung ein.

Wie allein schon die verkrümmte Logik dieses abschließenden Statements zeigt, zielt der Nachrichtenbeitrag nicht primär auf Information ab. Vielmehr besteht seine Intention darin, einen Effekt der Überraschung und Betroffenheit zu erzeugen. So erhalten die russischen Zuschauerinnen und Zuschauer, die durch die Ausstrahlung des Beitrags in den Hauptabendnachrichten in erster Linie adressiert werden,²¹ ein vollkommen anderes Bild von Deutschland, als sie es gewohnt sind. Jahrzehntlang durften sich die Sowjetbürgerinnen und -bürger Deutschland gegenüber als Sieger im Zweiten Weltkrieg fühlen. Dann, nach 1991, wurde Deutschland vor allem zu einem Sehnsuchtsort des Wohlstands. Nun aber erscheint Deutschland massiv von einer kulturellen Katastrophe bedroht. Die kulturell fremde muslimische Immigration stellt, so wird suggeriert, eine Gefährdung der eigenen deutschen bzw. europäischen Identität, der eigenen Traditionen dar. Gleichzeitig beschwört der Nachrichtenbeitrag ein Klima der Angst herauf, eine sexuelle Bedrohung durch muslimische Männer, die jede Frau und jedes Mädchen treffen kann.

Den Beitrag einfach als Lüge oder Fake abzutun würde zweifelsohne zu kurz greifen. Vielmehr erzielt er seine Wirkung durch die geschickt eingesetzte und zum Teil sogar offen deklarierte Mischung aus authentisch und inszeniert, tatsächlich geschehen und vermutet, rationalem Ar-

¹⁹ Im Original: „Мы не знаем, где и когда было снято это видео, не был ли этот рассказ чьей-то чудовищной выдумкой.“

²⁰ Abgesehen vom fehlenden Zusammenhang des Videos mit dem aktuellen Vorfall – dieses soll im Netz bereits seit September 2009 kursieren (vgl. Meduza 2016) – erscheint die Zuordnung des Videos zur *Anonymous*-Bewegung höchst unglaubwürdig. Im Beitrag wird jedoch gleichzeitig auf die deutsche Website [facebook.com/Anonymous.Kollektiv](https://www.facebook.com/Anonymous.Kollektiv) verwiesen, die offensichtlich nichts mit der internationalen *Anonymous*-Bewegung zu tun hat. Sie wird als antisemitisch und islamophob eingeschätzt und enthält Verlinkungen zum rechten Medium *Compact* (Website und Zeitschrift).

²¹ Nach der Ausstrahlung des Beitrags im *Ersten Kanal* wurde die Story von anderen russischen Fernsehsendern aufgegriffen und auch von RT Deutschland breitgetreten.

gument und assoziativ erzeugter Scheinlogik. Dass diese hochgradig hybride Form Glaubwürdigkeit erzeugt, hängt nicht zuletzt mit dem gewählten Zeitpunkt zusammen – mit der zeitlichen Lücke, die sich zwischen einem Vorfall oder einer Tat und deren Aufklärung auftut und die hier gezielt ausgenützt wurde. Diese zeitliche Lücke betrug zwei Wochen, denn erst Ende Januar konnte die Berliner Staatsanwaltschaft die Ermittlungsergebnisse bekannt geben.²² Demnach hatte die 13-jährige Lisa wegen schulischer Probleme und aus Angst vor den Eltern einen deutschen Bekannten aufgesucht und dort die 30 Stunden verbracht. Eine Auswertung der Handydaten hatte die Polizei auf diese Spur geführt und der Bekannte sowie dessen Mutter bestätigten dies. Hinweise auf eine Sexualstraftat hatten sich nicht feststellen lassen.

Resümee

Mit dem Präsidentschaftswahlkampf in den USA 2016 fand die aus dem Englischen entlehnte Wortverbindung ‚Fake News‘ Eingang in den allgemeinen deutschen Sprachgebrauch. Vom wesentlich breiter verwendeten ‚Hoax‘ wie auch vom deutschen Begriff der ‚Falschmeldung‘ kann das zum Anglizismus des Jahres 2016 erkorene Wort durch die besondere Nuancierung abgegrenzt werden. So bezeichnen Fake News politisch motivierte, bewusst lancierte Falschmeldungen.²³ In Russland lässt sich dieses Phänomen seit der Ukraine-Krise 2014 beobachten. Dabei ist das Lancieren von Fake News über die Staatsmedien als eine von mehreren Strategien im ausgerufenen Informationskrieg zu interpretieren. Die gewählte Form der Kriegsführung trifft, unabhängig davon, ob gegen die Ukraine, den Westen oder gegen die eigene Bevölkerung gerichtet, in jedem Fall die Medien, denn auf diese Weise wird die Glaubwürdigkeit medialer Informationsvermittlung insgesamt untergraben. „Es lügen doch alle“ oder „Die Wahrheit wird man nie herausfinden“ sind die unausweichlichen Schlüsse, die die Rezipientinnen und Rezipienten aus der Erfahrung mit Fake News früher oder später ziehen. Diese Reaktionen werden, so ist zu vermuten, von den politisch und medial Verantwortlichen in Russland nicht nur in Kauf genommen, sondern sie dürften durchaus beabsichtigt sein.

²² Vgl. dazu u.a. die Meldung vom 29.01.2016 in der *Süddeutschen Zeitung*, abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/berlin-marzahn-staatsanwalt-angeblich-vergewaltigtes-maedchen-verbrachte-nacht-bei-freund-1.2840429> [Stand vom 15.02.2017] sowie die Reportage von Markus Wehner (2016), der den ‚Fall Lisa‘ für die *Frankfurter Allgemeine* rekonstruiert hat.

²³ Vgl. die Wortbestimmung durch die Initiative *Anglizismus des Jahres*, abrufbar unter URL: <http://www.anglizismusdesjahres.de/anglizismen-des-jahres/adj-2016/> [Stand vom 15.02.2017].

Literatur

- Arnold, Klaus (2003): Propaganda als ideologische Kommunikation. *Publizistik* 48 (1), S. 63-82.
- Barabaš, Viktor; Bordiugov, Gennadii & Kotelenets, Elena (2015): *Gosudarstvennaja propaganda i informacionnye voiny*. Uchebnoe posobie. Moskva: AIRO-XXI.
- Die Russland-Ukraine-Krise in russischen Umfragen (2014). *Russland-Analysen* 284 (24.10.2014), S. 5-10.
- Dobrochotow, Roman (2016): Aus der Filmfabrik. Abgerufen unter URL: <http://www.dekoder.org/de/article/aus-der-filmfabrik> [Stand vom 15.02.2017].
- Fedchenko, Yevhen (2016): Kremlin Propaganda: Soviet Active Measures by Other Means. Abgerufen unter: http://www.stopfake.org/en/kremlin-propaganda-soviet-active-measures-by-other-means/#_ftn3 [Stand vom 15.02.2017].
- Garmažapova, Aleksandra (2013): Gde život trolli. I kto ich kormit. *Novaja gazet* vom 07.09.2013. Abgerufen unter: <https://www.novayagazeta.ru/articles/2013/09/07/56253-gde-zhivot-trolli-i-kto-ih-kormit> [Stand vom 15.02.2017].
- Höller, Herwig G. (2016): Kremltreu in Linz. *Die Zeit*, 18.01. Abgerufen unter: <http://www.zeit.de/2016/03/info-direkt-magazin-russland> [Stand vom 15.02.2017].
- Količestvo pol'zovatelej interneta v Rossii (2017). Abgerufen unter: http://www.bizhit.ru/index/users_count/0-151 [Stand vom 15.02.2017].
- Medvedev, Sergey (2015): Analyse: Das Fernsehen als Manipulationsmittel im System Putin. Abgerufen unter: <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/205803/analyse-das-fernsehen-als-manipulationsmittel-im-system-putin> [Stand vom 15.02.2017].
- Meduza (2016): Raspjatyj mal'čik, čast' vtoraja. Pervyj kanal pokazal strannyj sjužet ob iznasilovanii nesoveršennoletnej devočki migrantami. *Meduza*, 18.01. Abgerufen unter: <https://meduza.io/feature/2016/01/18/raspyatyj-malchik-chast-vtoraya> [Stand vom 15.02.2017].
- Petranovskaja, Ljudmila (2014): Èto uže ne novosti, a psihologičeskoe nasilie. *Gazeta.ru*, 12.08. Abgerufen unter: http://www.gazeta.ru/lifestyle/style/2014/08/a_6170429.shtml [Stand vom 15.02.2017].
- Pomerantsev, Peter & Weiss, Michael (2014): *The Menace of Unreality. How the Kremlin Weaponizes Information, Culture and Money*. The Institute of Modern Russia, Inc. Abgerufen unter: http://www.interpretermag.com/wp-content/uploads/2014/11/The_Menace_of_Unreality_Final.pdf [Stand vom 15.02.2017].
- Pörzgen, Gemma (2014): „Soft Power“ und Imagepflege aus Moskau. Leichtes Spiel für PR-Offensive. In: *Osteuropa*, 1 (64), S. 63-88.

- Reporter ohne Grenzen (Hg.) (2013): *Der Kreml auf allen Kanälen. Wie der russische Staat das Fernsehen lenkt*. Berlin. Abgerufen unter: https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/images/Kampagnen/Sotschi/ROG-Russland-Bericht-2013_web.pdf [Stand vom 15.02.2017].
- Sidorow, Dmitri (2015): Die Propagandamacher (Teil 1). Abgerufen unter: <http://www.dekoder.org/de/article/die-propagandamacher-teil-1>.
- Voswinkel, Johannes (2004): Zynismus mit journalistischem Antlitz. Russlands Medien, die Macht und die Ukraine. *Osteuropa*, 5-6, S. 175-191.
- Wehner, Markus (2016): Unser Mädchen Lisa. *Frankfurter Allgemeine*, 31.01. Abgerufen unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/russlands-informationskrieg-hat-angela-merkel-als-ziel-14043618.html> [Stand vom 15.02.2017].
- „Zapp“: Vertrauen der Deutschen in die Medien deutlich gesunken (2014). Abgerufen unter: http://www.ndr.de/der_ndr/presse/mitteilungen/Zapp-Vertrauen-der-Deutschen-in-die-Medien-deutlich-gesunken,pressemeldungndr15188.html [Stand vom 15.02.2017]